Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 24. 12. [1892]

Paris, 24. December.

Alfo Weihnachtsabend. Aber nicht fentimental, beileibe! Das thun wir hier nicht, das hält auf, das ift reactionär. Wir wollen vorwärts. Und darum müffen wir ftark werden. Was für einen schwachen Menschen wohl nur soviel bedeutet, daß er daran vergißt, daß er eigentlich schwach ist.

Mein theurer Freund! Es ift Weihnachtsabend, und ich hätte * unter keinen Umftänden Zeit, Dir zu schreiben –, wenn ich nicht die Chance gehabt hätte, vorgestern beim Heruntersteigen von der Tramway zu stürzen und mir die linke Schulter auszurenken. Man nennt das hier eine Luxation de l'épaule, renkt das gewohnheitsmäßig falsch ein, renkt das dann wieder aus – remettre und des mettre – und constatirt jedesmal, daß eine neue Gelenkkapsel oder Gelenkband – ich weiß nicht, wie das Zeug auf deutsch heißt – zerrissen ist. Der Tag geht für den Patienten unter diesen Umständen nicht ohne heitere Zerstreuungen vonüber. Mais, enfin – ich bin genöthigt, für einige Tage meinen Dienst einzustellen – wenn nicht die Kurpfuscher, in deren Händen ich hier bin, einige Wochen daraus machen – und vor Allem, ich sitze heut Abends müßig zuhause. Habe ich also gesucht, an der Sache eine gute Seite zu finden, habe eine sehr künstliche Installation auf meinem Schreibtisch gemacht, um das Papier sesthalten zu können, und habe mich dann niedergesetzt, um endlich einmal wieder mit Dir, Liebster, zu plaudern. Und siehe da, es geht.

10

15

20

25

30

35

40

Ich fehe zu meiner großen Herze^sn vserleichterung - habe mir wirklich viel Sorge darüber gemacht – daß Du mir nicht bös bift, weil ich Dir nicht antworte. Aber, weiß Gott, es geht nicht! Das Leben, das wir in dieser bösen Zeit zu führen gezwungen find, ift einfach unmenschlich. Der Dienst verschlingt Alles, Essenszeit, Schlafenszeit, und nun gar erst die Zeit zum freundschaftlichen Briefwechsel. An Dich gedacht? Oh, mein lieber Freund, wie oft, wie oft! Mitten im Sturm der Eindrücke, mitten im feinem Kunftgenuß, wo ich immer gar fo gern mit Dir getheilt hätte. Und besonders auch in diesen Stunden der verzweifelten Verlassenheit und Lebensmüdigkeit, wo ich mich nach Dir gesehnt, als nach einem Menschen! Denn das gibt es hier nun wohl gar nicht. Ich habe immer den gleich starken Wunsch, Dich wiederzusehen. Aber ich würde mich anderseits doch davor fürchten; denn einmal habe ich Sorge davor, du würdest mich in Vielem verändert und nicht mehr so mit Dir zusammenstimmend finden; und dann fürchte ich, ich würde die Verlaffenheit wieder schwerer ertragen und würde wieder arg mit meiner Wien-Sehnfucht zu ringen haben, die eine Form meiner Sentimentalität ift, will fagen meines Nichtvorwärtskommens, will fagen ETC. fiehe oben. Aber Eines begreife ich doch nicht: Ganz abgefehen von dem zwischen mir und Dir. Sag' mir: warum kommft Du nicht nach PARIS? Und zwar auf lange? Um jeden Preis? Glaub' mir - ich sehe es jetzt so deutlich, wie nur irgend etwas auf der Welt - es ist für Deine ganze Entwickelung einfach unentbehrlich. Es wird Dir ekelhaft, abscheulich, unerträglich sein. Aber Du weißt ja, daß das die Formen sind, in denen die

Entwickelungs-Krifis aufzutreten pflegt. Und Du würdest hier eine solche Fülle neuer Ideen, - würdest so gewaltige CHocs bekommen, - daß Du von am Ende wie ein neuer Mensch dastehen und mit ganz anderen Augen sehen würdest. Specieller: Das Leben in Paris verpflichtet, es auch damit zu verfuchen[.] Also komm' her, mein lieber Актник, – nicht meinetwegen. Ich würde Dich vielleicht alle drei Wochen einmal sehen können, um Dich zu bitten, daß Du mir ein Nachtmahl zahlft. Aber Deinetwegen! Folge mir! Du wirft es nicht zu bereuen haben! Das heißt, Du wirft es furchtbar bereuen. Aber es wird Dir ganz enorm gefund fein. Woraus Du nicht etwa fchließen darfft, daß ich mich hier wohl fühle. Im Gegentheil! Entfetzlich elend. Heimathlos, verftoßen, zuschanden gearbeitet, angewidert, unbefriedigt ETC. Aber eine große Compensation dafür ist da: Ich fühle, daß ich lerne. Und folange das Gefühl anhält, will ich es muthig hier aushalten. Vom eigentlichen Lebensziel freilich ferner als je. Keine Selbständigkeit zu erblicken – kein Erwerb, kein Vermögen. Tagelohn und Schulden. Keinen Weg zu den 12000 FRCS Rente, die ich brauche. Weißt Du mir vielleicht einen? Dann komme ich gleich wieder, und dann bleiben und schaffen wir mitsamme^mnv. Oder irgend eine fichere nicht-journalistische Stellung? Wenn Dir so etwas unter die Augen kommt, denk' bitte an mich!

45

50

55

60

65

70

75

80

85

Und nun Du. Vielen Dank für die Kritiken. Werth hat nur die von Dr. MEYER. Es erhöht meinen Respekt vor dem Manne beträchtlich, daß er einem Freunde so derb feine Meinung fagt. Er hat zwar in der Sache meiner Ansicht nach Unrecht, aber als Offenheit ist es werthzuschätzen. Alle übrigen verstehen Dich nicht, außer etwa Ludassy. Bauer: eine lobende Notiz mit Rückficht darauf, daß man in dem Hause dinirt und sich die Beziehung zu dem Papa-Regierungsrath erhalten will. Nossig: ¡einer, der auf Beides - die Dine Diners und die Beziehung - candidirt. Macht aber nichts; fie follen nur von dir sprechen. Der Ruf wird ja nicht dadurch zunächst gemacht, daß man verstanden, sondern dadurch, daß überhaupt von Einem gesprochen wird. Ich selbst hätte längst über Dich schreiben follen. Aber wann? Pure phyfifche Unmöglichkeit, da ich Dich doch nicht damit beschimpfen will, daß ich eine Reklamenotiz für Dich zusammenschmiere. Die Sache mußte künstlerisch verarbeitet werden. Aber ich habe nicht eine Stunde dafür gehabt. Soll also inzwischen der Andere schreiben - der Berliner - ein ganz braver Mensch, bo bornirt, aber nach der guten Richtung bornirt, d. h. mit einem dummen Vorurtheil für das Moderne behaftet, was Dir zustatten kommen wird. Er wird wohl bald losschießen. Und dann kann ich ja immer noch das Wort nehmen, wie es mein sehnlicher Wunsch und fester Vorsatz ist. HERZL aber wird nicht schreiben. Ich habe mein Möglichstes gethan - ich bin soweit gegangen, als ich gehen konnte, – aber, ein so braver Mensch er ist, so kennst Du doch auch seinen Größenwahn. Und er hat mir auf meine Andeutungen in einer Weife geantwortet, daß ich nicht mehr darauf zurückkommen konnte, ohne Dich bloszuftellen. (»Wenn er mir fein Buch deshalb gefchickt hat, damit ich darüber fchreibe etc«....)

Und nun Dein Stück? Auf wann die Aufführung? Und das neue Stück? Und Deine Novellen? Und, fag' mir nur, warum ibift Du ein fo elender Mensch und schrei-

bst mir nichts Persönliches mehr? Weißt Du, daß Du mich glücklich aus Deinem Leben herausgeworfen hast? Und daß Du mich auf literarische Diät gesetzt hast? Literarischer Beirath! Aber Arthur! Pfui Teufel! Schämst Du Dich denn gar nicht?

. . .

90

100

105

110

115

Ich habe Jemanden für Euren lieben Kreis. Das fympathischeste Mitglied hat sich aus unserer Redaktion losgelöst, weil es von Sonnemann denn doch gar zu sehr chicanirt wurde, und ist – Wiener von Geburt und Erziehung – unser Wiener Correspondent geworden. Dr. Heinrich Kanner – Adresse wird Dir Dr. Joachim sagen, oder ich schreib' sie Dir auf – einer der liebsten Leute, die mir überhaupt beigegnet sind. Kein Künstler sondern Volkswirth und Politiker. Aber doch vielleicht Künstlernatur, vor Allem aber ein wahres Ideal an Gescheitheit, Feinsinn und Noblesse. Geh', setz' Dich mit ihm in Verbindung. Wirst Deine Freude daran haben.....

Von ganzem Herzen ein frohes neues Jahr, mein theurer Freund! Arbeitslust! Erfolg! Und vorwärts! Die allerwärmsten Grüße an Loris und Richard (Richard foll mir schreiben!!!). Ergebene Empfehlungen und Neujahrswünsche an Deine Eltern. Grüße an Deinen Bruder, Kapper und wen ich sonst noch in Wien lieb habe, was Du ja ebenso wohl weißt wie ich.

Und ich umarme Dich von ganzem Herzen, in alter, unwandelbarer, treuer Freundschaft.

Dein

Paul Goldm

Der kleinen Elfe: Handkuß, und ich hab' die Sachen leider felbst nicht mehr. Liegt auch so weit hinter mir. Will mich auch gar nicht mehr daran erinnern, daß ich einmal Künstler werden wollte und daß es kleine Elsen in der Welt gibt. Das thut so weh!

Und fag' einmal: Könntest Du nicht unter der Hand einmal und ganz zufällig erfahren, was HILDA macht? Ich glaube, ich habe mich da doch wie ein Schaf benommen. Dieses aber unter uns.

Bald einen Brief, nicht wahr? Theils literarisch, theils persönlich!

- DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3163.
 Brief, 6 Blätter, 22 Seiten, 8045 Zeichen
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
 Schnitzler: mit Bleistift das Jahr »92« vermerkt
- 14 Mais, enfin] französisch: aber letztendlich
- 27 Eindrücke] Goldmann schrieb »Eindrücken«
- 60 die von Dr. Meyer] f. m. [= Friedrich M. Fels]: [Mit unserer österreichischen Literatur]. In: Berliner Neueste Nachrichten, Jg. 12, Nr. 563, 6. 11. 1892, S. [3]. Die Entschlüsselung des Kürzels erfolgt einerseits durch Goldmann selbst, indem er ihn als »Dr. Meyer« und Freund von Jakob Julius David identifiziert. Andererseits weist die ausführlichere und kritische Rezension von Anatol durch Friedrich M. Fels einige sprachliche Gemeinsamkeiten auf (»graziöse«, »feinsinnige Plaudereien«), die die gleiche Quelle erkennbar machen. (F. M. F.: »Anatol.« Von Arthur Schnitzler. In: Allgemeine Kunst-Chronik, Bd. 16, Nr. 24, 2. November-Heft 1892, S. 614.)

- 62 Meinung] Fels kritisierte in seiner kurzen Besprechung den Stil der Erzählsammlung Probleme von Jakob Julius David: »Seine Probleme und Charaktere sind einfach, seine Sprache ist knapp und alterthümelnd.«
- 64 Ludassy] [Julius von Gans-Ludassy]: Bücher. In: Fremden-Blatt, Jg. 46, Nr. 351, 19. 12. 1892, S. 7.
- 64 Bauer] [Julius Bauer?]: * [Im Verlage von Freund und Jeckel...]. In: Illustrirtes Wiener Extrablatt, Jg. 21, Nr. 335, 3. 12. 1892, S. 5.
- 65 Papa-Regierungsrath] Die Rezension ist knapp: »Anatol ist ein sentimentaler Roué, der täglich bereits zum Frühstück ein oder zwei Balett-Tänzerinnen oder Circusreiterinnen consumirt, bei diesen Letzteren aber in Hinblick auf seine Unwiderstehlichkeit dauernde Gefühle voraussetzt. Die Persiflage ist stellenweise wirklich köstlich durchgeführt. Lesern, die gern über gute Einfälle lachen und hinterdrein ebenso gerne über die Tendenz schimpfen, wird das Büchlein eine willkommene Gabe sein.« Die Zuschreibung an Julius Bauer stützt Schnitzlers Tagebuch, das am 19. 12. 1892 vier Rezensenten und vier Publikationsorgane nennt. Die Reihung der beiden Listen dürfte übereinstimmen, zumindest trifft es für die beiden nachweisbaren Rezensionen auf den Plätzen 2 und 3 zu.
- 66 Nossig] [Alfred Nossig? oder Clemens Sokal?]: Vom Lesetische. Österreichische Literatur. In: Neues Wiener Abendblatt, Jg. 26, Nr. 351, 19. 12. 1892, S. 3–4, hier: S. 3. Darin wird Arthur Schnitzler als »Sohn des bekannten Professors Dr. Schnitzler« eingeführt. Nach dem erwähnten Tagebuch-Eintrag hat die Rezension Clemens Sokal geschrieben, hingegen geht Goldmann von Alfred Nossig aus.
- 73 Andere] Eventuell ist August Stein oder Kurt Eisner gemeint.
- 76 losschießen] Eine Rezension erschien nicht, siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 29. 5. [1894].
- 84 Aufführung] Erst ein knappes Jahr später, am 1.12.1893, kam es zur Uraufführung des Märchens am Deutschen Volkstheater in Wien. Zuvor hatte das Burgtheater das Märchen abgelehnt, wie Schnitzler am 19.11.1892 im Tagebuch notierte. Außerdem war eine Aufführung in der zweiten Hälfte des Januars 1893 am Neuen Deutschen Theater in Prag geplant, die jedoch ebensowenig stattfand (siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 27.6. [1892]) wie Bemühungen um eine Aufführung am Berliner Lessing-Theater gelingen wollten (siehe A.S.: Tagebuch, 18.3.1893).
- 84 Stück] vermutlich Liebelei, das aber erst im Herbst 1893 in die Schreibphase trat
- 85 Novellen] Bezug unklar, jedoch könnte Sterben gemeint sein
- 85-86 fchreibft ... mehr] Eine mögliche Antwort findet sich in Schnitzlers Tagebuch vom 15.9.1892: »Paul Goldmann zu weit in Briefen theil' ich mich nicht gern mit.«
 - ⁹² Geburt] Heinrich Kanner wurde in Galatz (Rumänien) geboren, zog aber als Kleinkind im Jahr 1866 mit seiner Familie nach Wien.
 - ⁹⁷ *Verbindung*] Es sind keine Briefe zwischen Schnitzler und Heinrich Kanner bekannt, der außerdem erst in dem *Tagebuch*eintrag vom 24.9.1896 erwähnt wird.
 - 108 Elfe] Siehe A.S.: Tagebuch, 24. 12. 1892.
 - 108 Sachen] Bezug unklar
- 113 Hilda] Siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 27. 4. 1891.

Index der erwähnten Entitäten

Register

* [Im Verlage von Freund und Jeckel]	21.02.1919), Schriftsteller, Politiker,	Neues Deutsches Theater, 4 ^K
[1892-12-03], 2, 4 ^K , 4 ^K	2?, 4 ^K	Nossig, Alfred (18.04.1863 –
Nicht ermittelte Verfasserinnen und		22.02.1943), Schriftsteller, Journa-
Verfasser	Fels, Friedrich Michael (* 1864),	list, Publizist, 2, 4 ^k
Allgemeine Kunst-Chronik [1881 –	Journalist, 2, 2, 3 ^K , 3, 4 ^K	
1896], 3 ^K	Frankfurter Zeitung, 3	Paris , 1, 2
Berliner Neueste Nachrichten [1881 – 1919], 3 ^K	Galatz, 4 ^K	Prag, 4 ^K
Fremden-Blatt [1.7.1847 – 22.3.1919],	Gans-Ludassy, Julius von (13.04.1858	Rumänien, 4 ^K
4 ^K , 4 ^K	– 30.09.1922), Schriftsteller, Journa-	
Neues Wiener Abendblatt, 4 ^K	list, Herausgeber, 2, 4 ^K , 4 ^K	Schnitzler, Arthur (15.05.1862 –
Neues Wiener Tagblatt [1867 – 1945],	Goldmann, Paul (31.01.1865 – 25.09.1935), Schriftsteller, Journa-	21.10.1931), Schriftsteller, Mediziner, 4 ^K , 4
4 ^K XXXX1 indx	list, 3 ^K , 4, 4 ^K	 Anatol [1892-10-29], 2, 3^K, 4
		– Liebelei. Schauspiel in drei Akten
– <i>Tagebuch</i> [Hrsg., 1981 – 2000], 4 ^K	Herzl, Theodor (1860-05-02 – 1904-	[1895-10-09], 2, 4 ^K
A . 1 TZ A .1 0.1 1.1 [1000	07-03), Schriftsteller, Journalist, 2,	– Das Märchen. Schauspiel in drei
»Anatol.« Von Arthur Schnitzler [1892	-	Aufzügen [1893-12-01], 2, 4 ^K
11-15], 3 ^K	Hofmannsthal, Hugo von (1874-	- Sterben. Novelle [1894-10-01 -
D (15.10.1052	02-01 – 1929-07-15), Schriftsteller,	1894-12-01], <i>2</i> ?, 4 ^K
Bauer, Julius (15.10.1853 –	3	Schnitzler, Johann (10.04.1835 –
11.06.1941), Schriftsteller, Journa-	T11 T47 . T 11 [1072	02.05.1893), Laryngologe, 2–4
list, Kritiker, 2, 4 ^K , 4 ^K	Illustrirtes Wiener Extrablatt [1872 –	Schnitzler, Julius (13.07.1865 –
BEER-HOFMANN, RICHARD (1866-07-11	1928], 4 ^K , 4 ^K	29.06.1939), Chirurg, 3
– 1945-09-26), Schriftsteller, 3	Joachim, Jaques (24.11.1866 –	Schnitzler, Louise (1840-07-08 –
Berger, Else (20.10.1874 –	07.11.1925), Rechtswissenschaftler,	1911-09-09), 3
24.11.1956), 3	Rechtsanwalt, Herausgeber, 3	Sokal, Clemens (* 21.01.1867), <i>Jour-</i>
Berlin, 2, 4 ^K	Nechisanwan, Herausgever, 5	nalist, Rechtsanwalt, 4 ^K , 4 ^K
Brociner, Marco (20.10.1852 –	Kanner, Heinrich (09.11.1864 –	Sonnemann, Leopold (1831-10-29 –
12.04.1942), Schriftsteller, Journa-	15.02.1930), Herausgeber, Publizist,	1909-10-30), Journalist, Herausgeber,
list, Kritiker, 4 ^K	3, 3, 4 ^K	3
- Wiener Autoren [1892-12-09], 4 ^K	Kapper, Friedrich (21.04.1861 –	Stein, August (1851-06-02 – 1920-
Bücher [1892-12-19], 4 ^K , 4 ^K	22.07.1939), Mediziner, 3	10-12), Schriftsteller, Journalist, 2?,
Burgtheater, 4 ^K		4^{K}
D I I (1050 02 06	Lessing-Theater, 4 ^K	
DAVID, JAKOB JULIUS (1859-02-06 –	(fact)	Volkstheater, 4 ^K
	t,[Mit unserer österreichischen Literatur]	
2, 3, 4 ^K Problems [1902] 4 ^K	[1892-11-06], 3 ^K , 4 ^K	$[1892-12-19], 4^{K}, 4^{K}$
– <i>Probleme</i> [1892], 4 ^K	MITIS, HILDA VON (1876-08-30 – 1894	
Examp. V. pm /14.05.1947	12-14), Schriftstellerin, Telefonistin,	Wien, 3, 4 ^K , 4 ^K
Eisner, Kurt (14.05.1867 –	3	Wiener Tagblatt [1886 – 1901], 4 ^K

QUELLE: Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 24. 12. [1892]. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Laura Untner. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, https://schnitzlerbriefe.acdh.oeaw.ac.at/L02704.html (Stand 9. September 2025)